

## **Schittich, Ingrid (2012): Kinder und Soldaten. Kindersoldaten. Eine emotionale Skizze.**

[Der Text bezieht sich auf den News-Artikel „Maschinengewehr im Kindergarten“ vom 24.05.2012 auf der Website von AWC Deutschland e.V.]

Wir sehen auf den Bildern in unserer Website die Augen der Kinder in einem Kindergarten in Riga nicht<sup>1</sup>, im Video könnte man sie sehen: strahlende, staunende, vertrauensvolle Augen. Sie glauben, dass die Erwachsenen es gut mit ihnen meinen und dass die Erwachsenen alles können. Sie können trösten, „Auas“ heilen, sie sind klug, groß und stark. Sie beschützen die Kinder.

Was haben die Kleinen in Riga wohl erzählt, am Mittag oder am frühen Nachmittag des 16. März 2012, als sie vom Kindergarten abgeholt wurden?

Wenn ich an den Kindergarten in Riga denke, kommen mir Bilder in den Sinn, die sich mir im April vor drei Jahren untilgbar eingeprägt haben. Ich denke an zwei Augen. Es sind die dunklen Augen eines Kindes aus den Slums von Monrovia, Liberia. Der Junge, vielleicht fünfzehn, vielleicht vierzehn, vielleicht dreizehn Jahre alt, sitzt stumm an einer wackligen, derben Schulbank, die Hände liegen regungslos auf dem Tisch, seine Augen sind glanzlos und stumpf, der Blick geht ins Leere. Um ihn herum der heitere Wirrwarr einer lebhaften afrikanischen Schulklasse im Partnerprojekt von AWC Deutschland e.V., dem Center for Youth Empowerment.

Die Jungen und Mädchen sind sehr aufgeregt, weil eine Weiße aus einem ganz anderen Kontinent bei ihnen zu Besuch ist.

Der Junge ist nicht aufgeregt. Er nimmt mich nicht wahr. Er wird während der ganzen Zeit meines Besuches nicht anders sein, er wird teilnahmslos und stumm bleiben. Ihm ist sein Kindsein zerstört worden. Er war mit den Erwachsenen, den großen, starken Männern, Soldat im Bürgerkrieg. In einem Krieg, der sein Land und die Menschen völlig verwüstet hat. Er war einer der vielen Kindersoldaten in diesem Bürgerkrieg.

Haben ihn die Erwachsenen gezwungen oder verführt? Was hat man diesem Kind gezeigt, was hat man ihm erzählt, bevor es zum Töten abgerichtet wurde? Ich weiß es nicht.

Der Junge in Liberia in Westafrika hat jeden Tag Waffen in seinen Händen gehabt. Waffen ähnlich denen wohl, die man in die viel zu kleinen Hände der Kinder in Riga gedrückt hat. Wahrscheinlich haben diese Kindergartenkinder die großen Soldaten bewundert, die so richtig mit diesen faszinierenden Waffen umgehen konnten. Als der afrikanische Junge Waffen in die Hand gedrückt bekommen hat, waren seine Hände schon ein bisschen größer und konnten fester zupacken. Und er hat richtig geschossen. Er war ja schon groß.

---

<sup>1</sup> Wie im News-Artikel

[http://www.worldcitizens.de/content/news/eintraege/maschinengewehr\\_pucite\\_2012.php](http://www.worldcitizens.de/content/news/eintraege/maschinengewehr_pucite_2012.php)

erwähnt, verzichten wir darauf, einen Link zum dort besprochenen Video zu setzen. Wir verwenden Standbilder, auf denen die Kinder nicht zu erkennen sind.

Wie werden die Kindergartenkinder in Riga in zehn Jahren dasitzen, dann an ihren Schultischen? Fröhlich? Wissbegierig? Werden die Erwachsenen sie davor bewahrt haben, Experten für solche Waffen sein zu müssen? Oder werden sie ihnen eingeredet haben, man müsse „Feinde“ bekämpfen, erschießen? Um das Land zu verteidigen, seinen Ruhm, seine Ehre, die stolze kleine Nation?

Werden ihre Augen in zehn Jahren, wenn sie dann dreizehn, vierzehn Jahre alt sind, stumpf und freudlos ins Leere blicken? Werden sie Opfer von bornierter Rattenfänger geworden sein? Von menschenverachtenden Rattenfängern, die nimmermüde Krieg und Gewalt propagieren und deren Hirne nicht begreifen, dass die jahrtausende-lange Kette von Gewalt und Kriegen nichts auf dieser Welt zum Besseren gewendet hat?

Dass diese Kette ausschließlich die Machtgier der Warlords befriedigt hat? Wie immer diese Warlords auch geheißen haben mögen: Kaiser, König, Khan, Fürst, Graf, Bischof, Papst, Reichskanzler, Präsident, Premierminister oder Scheich?

Ich weiß nicht, was der Junge in Monrovia alles erlebt und erlitten hat. Ich weiß nicht, was seine Augen sehen, wohin sein Inneres schaut, wenn er regungslos ins Leere blickt. Ich habe ihn während meines Besuchs in Monrovia oft gesehen, und ich habe seine Abschottung respektiert. Was hätte ich auch tun können? Welcher Trost hätte ihn erreicht?

An meinem letzten Tag in der Schule hat er mich einen Augenblick lang angesehen.

Wenig später bin ich zurück nach Hause geflogen, nach Deutschland, an den Bodensee. Dorthin, wo man die Waffen produziert und dabei reich wird.

---

Die Autorin ist 1. Vorsitzende von AWC Deutschland e.V. und akkreditierte NGO-Vertreterin von AWC San Francisco bei der UNO in Wien.

> *Hinweis für Leserinnen und Leser, die über eine Suchmaschine oder einen Link auf diese Seite gestoßen sind. Sie sind hier: [www.worldcitizens.de](http://www.worldcitizens.de)*